

ZUSAMMENFASSUNG:

LESEFÖRDERUNG IM LESETEAM IN DER GRUNDSCHULE

– eine Interventionsstudie zur Förderung von basaler Lesefertigkeit und (meta-)kognitiven Lesestrategien

Das **Ziel dieser Interventionsstudie** war, ein theoretisch fundiertes und empirisch überprüftes Trainingsprogramm zu entwickeln, das Grundschulkindern umfassend in ihrer Lesekompetenz fördert.

Die **theoretische und empirische Begründung** für die Auswahl der Interventionsinhalte liefern erstens die Forschung zu Lernstrategien, Metakognition und Selbstregulation, zweitens die Psycholinguistik, drittens die Forschung zum Leseverhalten des kompetenten Lesers und viertens Interventionsstudien zur Leseförderung.

Die **Intervention** selbst besteht aus zwei Modulen: Das erste Modul ist eine peergestützte Form des *Repeated Reading* (Samuels, 1997; Fuchs & Fuchs, 1999) und dient der Förderung der basalen Lesefertigkeit. Das zweite Modul ist eine Adaption des Reciprocal Teaching-Programms (Brown & Palincsar, 1984) und dient der Förderung des Leseverständnisses durch (meta-)kognitive Lesestrategien (*Wörterklären, Fragenstellen, Zusammenfassen, Vorhersagen*). Diese werden im Leseteam in der Kleingruppe oder in Partnerarbeit angewandt, wobei von einem Schüler die Lehrerrolle übernommen wird – mit der Aufgabe, die Strategieranwendung anzuleiten sowie das Leseverstehen zu überwachen und zu regulieren.

Die **Voruntersuchung** diente einerseits der Klärung des Treatmenteffekts; andererseits wurde der Frage nachgegangen, in welcher Sozialform die (meta-)kognitiven Lesestrategien trainiert werden sollten. Dies wurde in einem quasi-experimentellen Prä-Posttest-Design mit Wartegruppe ($N = 213$; 9 Klassen des dritten Schuljahres) mit einer einfaktoriellen Varianzanalyse auf Basis von Mittelwertsdifferenzen überprüft. Die trainierten Schüler zeigten sich im eigens entwickelten Lesestrategietest im deklarativen Strategie(fakten-)wissen statistisch signifikant überlegen; im prozeduralen Strategie(anwendungs-)wissen zeichnete sich dieses Bild nur in der Tendenz ab. Beim Leseverständnis (IGLU 2001, Die Nächte der jungen Papageientaucher) fanden sich nur für die Treatmentvariation in Partnerarbeit statistisch signifikante Vorteile gegenüber der Wartegruppe. Als Konsequenz wurde für die Hauptuntersuchung die Trainingsphase verlängert. Außerdem wurden die metakognitiven Anteile erhöht, um die Qualität der Reciprocal Teaching-Dialoge in den kooperativen Arbeitsphasen zu verbessern.

Im **quantitativen Teil der Hauptuntersuchung** sollten die Treatmenteffekte in einem quasi-experimentellen Prä-Posttest-Design ($N = 500$, 23 Klassen des dritten Schuljahres) mit vier Treatmentvariationen (Wartegruppe, peergestütztes *Repeated Reading*, *Reciprocal Teaching* mit und ohne Anwendungsübungen in Einzelarbeit) untersucht werden. Darüber hinaus sollten Hinweise auf die Entwicklung von Leseverständnis in Abhängigkeit von Lesestrategiewissen gefunden werden.

Für das erste Modul sollte geklärt werden, ob durch das peergestützte *Repeated Reading* die Lesefertigkeit im Vergleich zum konventionellen Leseunterricht gesteigert werden kann. Hier fanden sich in einem T-Test mit Mittelwertsdifferenzen auf Basis eines Propensity Score-Matchings statistisch signifikante Vorteile im Dekodieren auf Wortebene (ELFE 1-6, Subskala Wortverständnis) zugunsten der trainierten Schüler.

Für das zweite Modul interessierte die Frage, ob Grundschüler aller Leistungsgruppen (meta-)kognitive Lesestrategien selbstreguliert ohne das Individualcoaching eines kompetenten Trainers erwerben können und ob dies positive Auswirkungen auf ihr Leseverständnis hat. Die Unterschiede wurden in einem Zweigruppenvergleich mit einem Propensity Score-Matching auf der Basis von Mittelwertsdifferenzen mit Hilfe von T-Tests überprüft. Zur Beurteilung eines heterogenen Treatmenteffekts auf unterschiedliche Leistungsgruppen wurden Propensity Score-Strata in Quintilen analysiert. Das Alphafehlerniveau wurde mit einer *familywise error rate* nach der Bonferroni-Holm-Methode adjustiert. Es fanden sich statistisch signifikante Vorteile zugunsten der trainierten Schüler im

deklarativen und prozeduralen Strategiewissen. Auch beim Leseverständnis ließen sich statistisch signifikante Vorteile beim sachbezogenen Lesen (IGLU 2001, Die Nächte der jungen Papageientaucher) und in den hierarchiehöheren Verstehensprozessen (IGLU 2001, Subskala Heranziehen externen Wissens) feststellen. Dieser Befund bestätigte sich auch in den Leseleistungsgruppen der Propensity Score-Strata – nur beim Leseverständnis verfehlte die Gruppe der schwächsten Leser das Signifikanzniveau. Insgesamt wiesen beide Treatmentvariationen in den Propensity Score-Strata zu Beginn eine deutliche Staffelung in der Leistung auf. Zu Messzeitpunkt 2 flachte diese Staffelung in der Vergleichsgruppe beim prozeduralen Lesestrategiewissen, den hierarchiehöheren Prozessen des Leseverstehens und der Überwachung des Leseverständnisses deutlich ab, weil sich die besseren Leser kaum weiterentwickelten. In der Trainingsgruppe fanden sich dagegen Zuwächse in allen Subgruppen und die Leistungsstaffelung blieb erhalten – jedoch im Sinne eines Karawaneneffektes auf deutlich höherem Niveau.

Im Vergleich der Treatmentvariationen mit und ohne Anwendungsübungen in Einzelarbeit zeigten sich (bei konstant gehaltenem Trainingsumfang) statistisch signifikante Vorteile im deklarativen Strategiewissen zugunsten der Schüler ohne Anwendungsübungen. Im prozeduralen Strategiewissen ließen sich dagegen in der Tendenz Vorteile für die Treatmentvariation mit Anwendungsübungen in Einzelarbeit feststellen. In der Differenzierung nach Leistungsgruppen in Propensity Score-Terzile zeigte sich jedoch, dass dies auf die Gruppe der schwächsten Leser zurückzuführen war; für die Gruppe der mittleren Leser fanden sich keine Unterschiede zwischen den Treatmentvariationen und die Gruppe der besten Leser profitierte sogar von mehr Zeit im Leseteam. Im sachbezogenen Leseverständnis und in den hierarchiehöheren Prozessen des Leseverstehens zeigten sich die Schüler mit mehr Zeit im Leseteam in der Tendenz überlegen – das adjustierte Alphafehlerniveau wurde jedoch verfehlt.

Im **qualitativen Teil der Hauptuntersuchung** wurden sechs Leseteamarbeiten einer Kindergruppe ($N = 5$) in Partner- und Gruppenarbeit nach den Prinzipien der qualitativen Inhaltsanalyse untersucht – mit dem Ziel zu überprüfen, ob schon Grundschüler in der Lage sind, ihr Leseverständnis mit (meta-)kognitiven Strategien zu überwachen und zu regulieren. Es zeigte sich, dass Kinder aller Leseleistungsgruppen dies leisten konnten – schwache Leser jedoch auf basalerem Niveau. In der Differenzierung nach den Sozialformen zeigte sich, dass in der Gruppenarbeit mehr Beiträge in tendenziell höherer Qualität gemacht werden, die auf eine intensive Auseinandersetzung mit dem Text in sozialer Ko-Konstruktion schließen lassen. Insgesamt fand sich ein hohes *time-on-task* von 91 % in beiden Sozialformen. Auf der Individualebene fiel das geringe aktive *time-on-task* schwacher Schüler in der Kleingruppe auf. Eine exemplarische Analyse des Aufmerksamkeitsverhaltens einer schwachen Schülerin mit dem Münchener Aufmerksamkeitsinventar (Helmke, 1988) zeigte, dass die Leseteamarbeit durch das passive *time-on-task* prinzipiell ein Lernfeld (Aneignungsphase) darstellen könnte. In Kombination mit den quantitativen Daten fanden sich jedoch Hinweise, dass das Beobachten metakognitiver Prozesse allein nicht ausreicht und dass es eines Übungsfeldes (Ausübungsphase) bedarf. Dieses könnte die Partnergruppe sein: Denn hier zeigten schwache Leser in annähernd durchschnittlichem Umfang überwachende und regulatorische Tätigkeiten – allerdings nur bei mittlerem Leistungsgefälle der Leseteampartner.

Im Hinblick auf die Entwicklung des Leseverständnisses und die Anwendung der Lesestrategien fanden sich Hinweise in den **quantitativen und den qualitativen Daten**: So zeigten sich in den quantitativen Daten Mitte der dritten Klasse kaum Zusammenhänge zwischen Leseverständnis und Lesestrategiewissen. Am Ende der vierten Klasse wurden diese enger und das getestete Lesestrategiewissen klärte 33 % der Varianz im Leseverständnis auf. In einer hierarchischen Regressionsanalyse erwiesen sich alle Strategien als signifikante Prädiktoren für das Leseverständnis – wobei die Strategie *Vorhersagen* das größte Gewicht hatte, gefolgt von den Strategien *Zusammenfassen*, *Fragenstellen* und *Wörterklären*. Dieser Befund passt zur Analyse der qualitativen Daten: Es zeigten sich bei den Strategien *Vorhersagen* (auf Textebene) und *Wörterklären* (auf Wortebene) im Schwerpunkt elaborative Beiträge – werden diese auf Textebene vollzogen, lässt dies auf hierarchiehöhere Prozesse des Leseverstehens schließen. Bei der Strategie *Fragenstellen* wurden im Schwerpunkt inhaltliche Beiträge mit einer reinen Reproduktion von Inhalten auf der Textoberfläche gezeigt; diese spielten bei der Strategie *Zusammenfassen* kaum eine Rolle, während sich die anderen Beitragsarten hier gleich verteilten.

Da es sich um eine nicht randomisierte Klumpenstichprobe mit relativ wenigen Klassen handelt, sind die Ergebnisse mit Bedacht zu interpretieren. Unter diesem Vorbehalt können vorsichtig diese **Schlussfolgerungen** gezogen werden: Die Lesefertigkeitsförderung wird im konventionellen Leseunterricht nicht ausgeschöpft und kann durch ein Lesefertigkeitstraining mit einem peergestützten *Repeated Reading* gefördert werden. Die Entwicklung des Leseverständnisses geht mit dem Aufbau von Lesestrategiewissen einher und bedarf gezielter Förderung, so dass die hierarchiehöheren Prozesse des Leseverstehens nicht stagnieren. Eine Möglichkeit Lesestrategiewissen und hierarchiehöhere Textverstehensleistungen bei Grundschulern aller Leseleistungsgruppen zu fördern, stellt das Reciprocal Teaching-Programm dar. Es fanden sich Hinweise, dass die Strategieauswahl auf allen Ebenen des Leseverstehens ansetzt: die Strategien *Vorhersagen* und *Zusammenfassen* im Schwerpunkt auf makrostruktureller Ebene, die Strategie *Fragenstellen* auf mikrostruktureller Ebene und die Strategie *Wörterklären* auf der Wortebene. Damit der Strategieerwerb ohne das Individualcoaching eines kompetenten erwachsenen Trainers im Leseteam gelingen kann, sollte die Dialogqualität durch metakognitiv orientierte Phasen im gemeinsamen Klassenunterricht gesichert werden. Darüber hinaus fanden sich Indizien, die für eine Mischform aus Partner- und Kleingruppenarbeit sprechen – mit dem Ziel, Schülern aller Leistungsgruppen sowohl ein Lern- als auch ein Übungsfeld zu eröffnen.